



echo  
der  
arbeit april '70

Hüttenwerk Oberhausen AG

# echo der arbeit

## april '70

echo der arbeit, Werkzeitschrift der  
Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft  
Verantwortlich: Direktor Friedrich Kübel  
Redaktion: Heino Harländer  
Mitarbeiter: Caren Straeter (Layout),  
Walter Steinbrink (Fotografie)  
Anschrift der Redaktion:  
42 Oberhausen, Essener Straße 66,  
Telefon: (0 21 32) 88 44 47 sowie die  
Nebenanschlüsse 42 67 und 42 99  
Druck bei Uhlending KG, Dorsten



Anonyme Skulpturen – unter diesem Motto läuft anlässlich der Ruhrfestspiele im Stadtpark des Festspielhauses in Recklinghausen eine Ausstellung, die Gußformen zeigt, wie sie in Stahlwerken des Ruhrgebietes verwendet werden. Der Reiz dieser Ausstellung liegt darin, daß die Gußformen unverändert für die Ausstellung übernommen werden. Lesen Sie dazu bitte unseren Bericht über die Ruhrfestspiele.

## inhalt

<b>Versuch eines Dialogs</b>	
Bericht über das Programm der Ruhrfestspiele . . .	3
<b>Verwiegung jetzt vollautomatisch</b>	
Einbau einer modernen 30 t Fahrzeugwaage . . .	7
<b>Mit 40 Jahren noch nicht zum alten Eisen</b> . . . . .	8
<b>Mehr Geld für Rentner</b> . . . . .	9
<b>Das Verhältnis zur Wirtschaft</b> . . . . .	10
<b>Nachgedacht – besser gemacht!</b> . . . . .	12
<b>Personalien</b> . . . . .	13
<b>Heiraterstattung neu geregelt</b>	
BfA stellt Formulare zur Verfügung . . . . .	14
<b>Thyssen-Qualität</b> . . . . .	15
<b>Sozialpolitische Nachrichten</b> . . . . .	19
<b>Rückblick in Bildern und Berichten</b> . . . . .	20
<b>Lektüre: Kennzeichen lesenswert</b> . . . . .	22
<b>Aber man stiehlt doch nicht!</b> . . . . .	24
<b>Arbeit und Rechtsprechung</b> . . . . .	26
<b>Preisausschreiben: Firmenname gesucht</b> . . . . .	27
<b>Knausern an der falschen Stelle?</b>	
Haushaltsgeld kommt oft zu kurz . . . . .	28
<b>Kurz berichtet</b> . . . . .	30
<b>Humor: Ideen muß man haben!</b> . . . . .	31

# VERSUCH EINES DIALOGS

Ruhrfestspiele '70



Mit den Ruhrfestspielen 1970 rückt die Stadt Recklinghausen wieder in den kulturellen Mittelpunkt des Ruhrgebiets. Die Ruhrfestspiele von einst, 1946 von Otto Burrmeister mit Unterstützung des DGB und der Stadt Recklinghausen ins Leben gerufen, sind heute, fast ein Vierteljahrhundert später,

bereits Legende geworden. Die Zielsetzungen von damals haben sich in dem Maße verändert wie das Publikum kritischer, ja mündiger geworden ist: Kunst versteht sich nicht mehr als schöngeistige Selbstdarstellung, sondern als Dialog mit einem hellwachen Auditorium. Die Ruhrfestspiele der

Mit „Nathan der Weise“, von Gotthold Ephraim Lessing, gibt das Deutsche Theater Ost-Berlin sein Debüt bei den Ruhrfestspielen in Recklinghausen. Sicher findet dieses Gastspiel der Ost-Berliner besondere Beachtung beim Publikum.

siebziger Jahre sind deshalb auch keine reinen Theaterfestspiele im konventionellen Sinn. Im Gegenteil, sie sind komplexer und farbiger geworden. Das Angebot reicht heute über Musik, Schauspiel und Theater bis hin zu Wissenschaft, Kunst und politische Veranstaltungen.



*Das Deutsche Theater Berlin wird mit drei Gastspielen in Recklinghausen zu den Ruhrfestspielen erwartet. Szenenausschnitte aus „Nathan der Weise“ und der „Frieden“.*

Die Ruhrfestspiele versuchen mit dem diesjährigen Programm in drei Punkten neue Wege zu gehen:

1. Das Deutsche Theater Berlin, eine Bühne aus der DDR, gastiert zum erstenmal bei den Ruhrfestspielen in Recklinghausen.
2. Die Begegnung mit der Dritten Welt am Beispiel Asiens – es werden kulturelle Beiträge aus asiatischen Ländern gezeigt – bedeutet eine internationale Erweiterung.
3. Mit dem „jungen forum“ werden gemeinsam eine Reihe von Uraufführungen zeitgenössischer Dramatiker herausgebracht.

Den Auftakt der Ruhrfestspiele 1970 bildet am Nachmittag des Eröffnungstages am 6. Mai die Ausstellung „Anonyme Skulpturen“ im Stadtpark des Festspielhauses. Es handelt sich bei dieser Ausstellung um bemalte Holzformen, die als

Gußformen in der Stahlindustrie verwendet werden. Hier stellen sich für den Betrachter, bedingt durch die heutige Sehweise, sogleich Vergleiche und Bezüge zu den Werken individueller Künstler ein.

Eine Ergänzung zu der Ausstellung anonymer Skulpturen im Stadtpark ist die Foto-Ausstellung von Bernhard und Hilla Becher. Sie gibt einen hervorragenden Einblick in die Industriebauten vergangener Tage. Die Ausstellung wird hier, systematisch registriert, zum bildhaften Zeugen einer

Epoche, in der sowohl das wirtschaftliche als auch das soziale und kulturelle Leben unseres Jahrhunderts gegründet wurde.

Für die Premiere der Ruhrfestspiele ist Albert Camus' Schauspiel „Caligula“ in einer Eigeninszenierung unter der Regie von Dietrich Haugk vorgesehen. In diesem Stück, in dem Camus Glanz und Gefahr absoluter Freiheit darstellt, geht es Haugk um die Entlarfung der Diktatur schlechthin. So profilierte Schauspieler wie Hanns Ernst Jäger, Paul Edwin Roth und Michael Degen, die für das Schauspiel verpflichtet wurden, dürften diese Aufführung am Premierenabend zu einem besonderen Ereignis werden lassen.

Für das Theaterprogramm der Ruhrfestspiele wurden das Deutsche Theater Berlin, Staatstheater der DDR, sowie das Schillertheater Berlin, das Deutsche Schauspielhaus Hamburg und die Städtischen Bühnen Essen nach Recklinghausen eingeladen. Dabei werden sicherlich die Gäste aus der DDR starke Beachtung beim Publikum finden.

Die Ost-Berliner bringen „Nathan der Weise“ von Lessing, Inszenierung Friedo Solter, „Feinde“ von Gorki, Inszenie-

rung Wolfgang Heinz und „Der Frieden“ von Aristophanes, Bearbeitung Peter Hacks, Inszenierung Benno Besson.

Gorkis Schauspiel „Feinde“ nimmt eine Sonderstellung in seinem Schaffen ein. Es ist unmittelbar Reflex der revolutionären Aktivität des Dichters. Der Inhalt wird erschöpfend wiedergegeben in dem Bericht der zaristischen Zensur: In diesem Stück wird die unveröhnliche Feindschaft zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern äußerst klar behandelt. Das Stück wurde 1906 in Berlin

# VERSUCH EINES DIALOGS



uraufgeführt. 1935 ließ Stalin das Stück vom Moskauer Künstlertheater als Modell des Sozialistischen Realismus inszenieren.

Das Schillertheater Berlin kommt mit „Yvonne, Prinzessin von Burgund“ von Witold Gombrowicz, Deutsch von Heinrich Kunstmann, Inszenierung Ernst Schröder.

Dieses Stück behandelt den Konflikt des Außenseiters, der mit seinem Anderssein die Mehrheit aufbringt, in höchste Unruhe versetzt und der

schließlich an einen märchenhaften Königshof in Burgund verlegt wird.

Die Hamburger wollen Arthur Kopits Schauspiel „Indianer“, Inszenierung Hans Lietzau, in Recklinghausen zeigen. In einer Mischung aus Erzählung und Rückblendung berichtet die Hauptperson William Cody, bekannt unter dem Namen Buffalo Bill, von seinem abenteuerlichen Leben im amerikanischen wilden Westen. Dabei berichtet er dem Publikum davon, wie er selbst und das weiße Amerika schmächtig

*Ein Aufgebot erstklassiger Schauspieler sowie eine sorgfältige Auswahl der Stücke machen die Ruhrfestspiele zu einem Erlebnis. Unsere Bilder zeigen Szenenausschnitte aus „Yvonne“ (oben) und „Indianer“ (rechts oben)*

versagten, als es darum ging, die Indianer vor der Ausrottung zu bewahren. Daß diese



selbst zu einem schrecklichen Ende beitragen, verhehlt er nicht. Nur in der Form hält sich Arthur Kopit an die szenische Dokumentation, deren ursprüngliche Tatsachen er ganz nach eigenem Willen formt. Er bedient sich dabei aller technischen und stilistischen Mittel: Traumszenen, Fantasien unter Toten, harter Dialoge und der Wild-West-Show.

Die Städtischen Bühnen Essen bringen zum Abschluß des Theaterprogramms die Premiere von Schillers Oper „The Visitation“, musikalische Leitung Klaus Weise, Inszenierung Paul Hager, Bühnenbild Erwin Zimmer.

In dieser Oper wird das Rassenproblem in den Vereinigten Staaten aus amerikanischer Sicht am Beispiel des Schicksals eines Farbigen dargestellt. Die musikalischen Mittel des





Eine interessante Bereicherung der Ruhrfestspiele Recklinghausen wird in diesem Jahr wieder die gemeinsame Arbeit von Studiobühne und „jungem forum“ sein. Gemeinsam mit dem „jungen forum“ werden eine Reihe von Studioaufführungen vorbereitet. In Zusammenarbeit mit den Intendanten einiger Theater sollen Ur- und Erstaufführungen gezeigt werden. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Veranstaltung soll darin bestehen, daß mit dem Publikum und Fachleuten zu den jeweiligen Themen diskutiert werden kann.

Das Musikprogramm der Ruhrfestspiele wird durch die im Vorjahr begonnene Zusammenarbeit mit dem Westdeutschen Rundfunk fortgesetzt. Im Mittelpunkt steht die Aufführung eines großen Chorwerkes von Dallapiccola „Chöre der Gefangenen“ mit dem Rundfunk und Sinfonieorchester des Westdeutschen Rundfunks.

Komponisten reichen vom Orchester bis zur Combo. Seine Komposition könnte als Weiterentwicklung Hindemiths in die Moderne gelten, wobei er diese Form vor allem um Elemente der Folklore ergänzt.

Unter dem Motto „Begegnung mit Asien“ beabsichtigen die Ruhrfestspiele künftig auch die kulturellen Aktivitäten der Dritten Welt darzustellen. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit fördert dieses Vorhaben. Im Rahmen des diesjährigen Programms werden erstmalig kulturelle Beiträge aus asiatischen Ländern gezeigt.

Es werden folgende Künstler und Ensembles erwartet: Die Kathakali-Tänzer auch Cochin mit Maha Bharata, Padma Subrahmanyam aus Madras, Bharatanatyam-Tänzerin mit ihrem Ensemble, das Nationaltheater aus Bangkok mit dem Tanz La Khon aus dem Ramayana, die balinesischen Tänzer

des Konservatoriums aus Denpasar mit dem Barong- und Kris-Tanz. Aus Radjasthan wird eine Folkloregruppe mit Musikern und Tänzern erwartet. Auf dieser Grundlage sind noch weitere Veranstaltungen möglich und in Vorbereitung.

Professor Imrat Khan soll ein Sitarkonzert geben. Ferner werden Abende mit pakistanischen und indischen Dichtern vorbereitet: „Lyrik und Trommeln“. Die Goethe-Institute von Karatschi, Delhi, Madras, Bangkok, Djakarta und Colombo stellen eine Ausstellung von Kinderzeichnungen zusammen, die sich mit der Arbeitswelt ihrer Eltern, der Erwachsenen, befaßt. Außerdem ist geplant, besondere asiatische Filme zu zeigen, darunter auch Jungfilmer mit ihren Arbeiten, die in Europa noch nicht zu sehen waren.

Als ständiger Beitrag im Zusammenhang mit den anderen künstlerischen Veranstaltungen

*Hier finden in jedem Jahr die Ruhrfestspiele statt. Unser Bild zeigt die monumentale Kulisse des Festspielhauses in Recklinghausen.*

gen läuft auch in diesem Jahr wieder die „Woche der Wissenschaft“, und zwar in der Zeit vom 1. bis 5. Juni. Der Arbeitsausschuß, an dem sich der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft sowie die Ruhruniversität beteiligen, hat beschlossen, die „Woche der Wissenschaft“ unter dem Leitthema „Auf dem Weg zur Einen Welt“ zu veranstalten. Auf dieser Veranstaltung nehmen namhafte Referenten zu hautnahen, brennenden Problemen der Weltpolitik Stellung. Dabei sollen insbesondere am Beispiel Asiens Möglichkeiten und Grenzen unserer Entwicklungspolitik aufgezeigt werden.

Ein zweiter Beitrag des WDR wird die Uraufführung eines Kammermusikwerkes neuer Art „Musik im Haus“ des tschechoslowakischen Komponisten Kupkovic sein. Es handelt sich dabei um eine Auftragskomposition des Veranstalters. Wegen der großen Resonanz beim Publikum im Vorjahr wird auch die Unterhaltungsabteilung des Westdeutschen Rundfunks wieder mit Beiträgen zu hören sein.

Kartenvorbestellung und Anmeldung nimmt die Sozialberatung der HOAG, Essener Straße 66 (Bauhof), Ruf 41 15, entgegen. Dazu wird mitgeteilt, daß Karten in reichlicher Menge vorhanden sind. Für Belegschaftsmitglieder, Rentner und Pensionäre gilt ein stark ermäßigter Vorzugspreis von drei Mark pro Karte. Die Abendvorstellungen der Ruhrfestspiele beginnen jeweils um 19 Uhr. (In der nächsten Ausgabe werden wir das Programm der Ruhrfestspiele abdrucken.)

# VERSUCH EINES DIALOGS

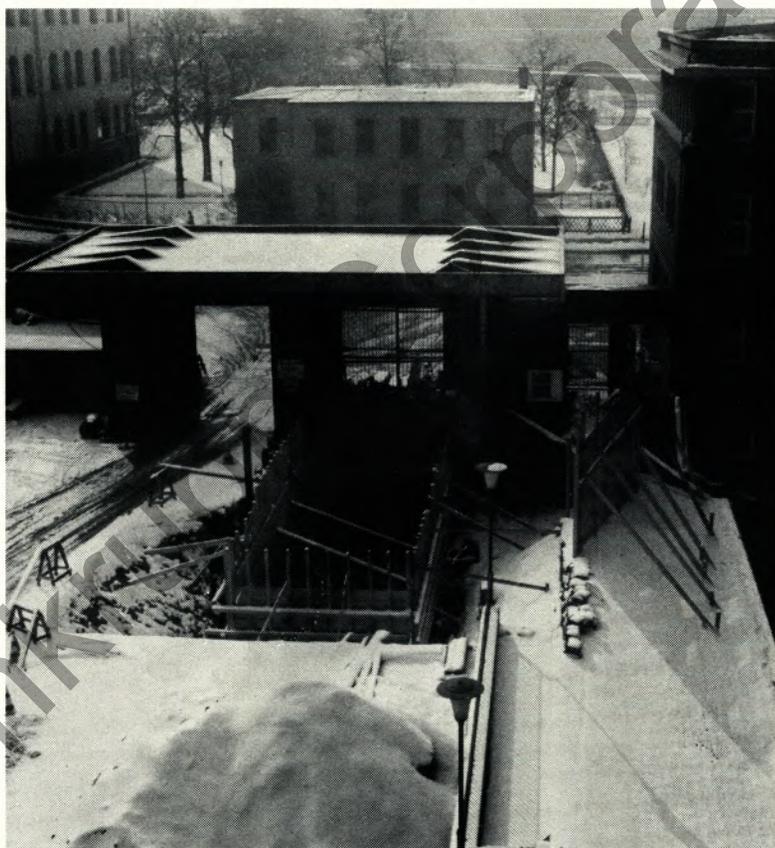
# Verwiegung jetzt vollautomatisch

## Einbau einer modernen 30t Fahrzeugwaage

Fahrzeuge mit einer Nutzlast bis zu 30 Tonnen können bei der HOAG künftig vollautomatisch verwägt werden. Dann genügt nur ein Knopfdruck des Pförtners, um die zum Hauptlagerhaus ein- und ausfahrenden Lastwagen mitsamt der Ladung zu verwiegen. Mit dem Neubau der modernen 30 t Fahrzeugwaage am Tor 2, sie ist übrigens die erste Waage dieser Art, wird die veraltete Balkenwaage abgelöst, die noch manuell bedient werden mußte.

Da bislang mit dieser Waage lediglich eine Traglast bis zu 15 t verwägt werden konnte, mußten Fahrzeuge größerer Last entweder nach Tor 9 oder Tor 12 verwiesen werden. Das wird nach dem Einbau der neuen Fahrzeugwaage nicht mehr nötig sein, da sie auf eine Wiegefähigkeit bis 30 t ausgerichtet ist.

Der Leiter des Technischen Wiegedienstes, Ingenieur Otto Hartmann, der für den Neubau und die technische Planung verantwortlich ist, erklärte, daß die Wägefähigkeit der neuen Fahrzeugwaage länger erhalten bleibe als bei der konventionellen Balkenwaage. Durch die bei der neuen Waage verwendeten nichtrostenden Stähle sei außerdem eine wesentlich geringere Wartung als bisher garantiert.



Um künftig Verkehrsstauungen auf der Essener Straße zu vermeiden, die durch den Wiegevorgang der meterlangen Lastzüge entstanden, wird die neue Waage auf 14 m verlängert und um 3 m zurückverlegt.

Da alle für das Hauptlagerhaus bestimmten Ladungen mit dem Lastwagen angeliefert werden, ist eine genaue Kontrolle des Gewichts für die spätere Abrechnung mit dem Lieferanten

außerordentlich wichtig. Das ermittelte Ladegewicht kann außerdem später Ausgangsbasis für die betriebliche Abrechnung sein. Da die Verwieger vormals das Gewicht manuell ermittelten, waren Rechenfehler nicht ausgeschlossen.

Die vollautomatische Verwiegung für die Fahrzeugwaage dagegen ermittelt eine nahezu hundertprozentige Errechnung des Nettogewichts. Das ist von ganz entscheidender Bedeutung, da die Lieferung nach dem Nettogewicht bezahlt wird. Das System der Berechnung setzt sich aus dem Brutto-, Tara- und Nettogewicht zusammen. Zunächst wird der LKW mit der Ladung verwägt, danach das Leergewicht des Fahrzeugs ermittelt und anschließend vom Gesamtgewicht abgezogen.

Bei jedem Wiegevorgang erfaßt die vollautomatische Fahrzeugwaage neben dem Gewicht der Ladung auch die Fahrzeug-Nummer sowie das jeweilige Datum und die Uhrzeit. Diese Angaben können bereits auf Lochstreifen übermittelt werden, um dadurch eine Anschlußmöglichkeit für die elektronische Datenverarbeitung zu schaffen. Auf diese Weise läßt sich auch der ständig wechselnde Lagerbestand des Hauptlagerhauses durch die der EDV übermittelten Angaben kontrollieren.

# Mit 40 Jahren noch nicht zum 'alten Eisen'

Menschen mit 40 oder 50 Jahren gehören im Arbeitsleben nicht zum alten Eisen. Die weitverbreitete Ansicht, daß die Leistungsfähigkeit des arbeitenden Menschen in diesen Jahren generell abnimmt, wird von der Arbeits- und Sozialmedizin widerlegt.

Der Kieler Medizinaldirektor Dr. med. Paul Hülsmann hat jetzt in der Zeitschrift „Soziale Sicherheit“ auf neue Forschungsergebnisse hingewiesen, die zeigen, daß die Arbeitsleistung durch Gesundheitspflege „altersstabil“ gehalten werden kann. Auf die Frage, wie ältere Menschen leistungsfähig bleiben können, gibt Hülsmann die Antwort: durch gesundheitsförderliche Lebensführung, ärztliche Vorsorgeuntersuchungen und verbesserte medizinische Rehabilitation. In der Gesellschaftspolitik sollte nach seiner

Ansicht mehr Wert auf die Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit im höheren Lebensalter gelegt werden, da der „gesunde Lebensabend“ sonst nur wenigen vorbehalten bleibe.

Untersuchungen haben ergeben, daß im höheren Alter die Aufnahme neuer Informationen und ihre geistige Verarbeitung erschwert ist. Die Lösung komplexer Aufgaben wird mit zunehmendem Lebensalter fehlerhafter als bei 25- bis 35-jährigen. Auch verliert der ältere menschliche Organismus einen Teil seiner Anpassungsfähigkeiten. Andere Untersuchungen an Menschen im mittleren und höheren Alter zeigten, daß die Leistungen in erster Linie vom allgemeinen Gesundheitszustand abhängen. Bei Personen mit schlechtem Gesundheitszu-



stand wurde auch eine geringere Leistungsdisposition festgestellt. Dr. Hülsmann folgert daraus, daß geringe Gesundheitsstörungen im höheren Lebensalter eher zur Beeinträchtigung der beruflichen Leistung und zur Erschwerung der täglichen Arbeit führen.

Amerikanische Forscher haben aber auch herausgefunden, daß der soziale Status von Einfluß auf die Leistungen im höheren Lebensalter ist. In dem Bericht von Dr. Hülsmann heißt es dazu: „In der sozialen Oberschicht wird einer gesunden Lebensführung mehr Aufmerksamkeit zugewendet. Es wird mehr Wert auf Körper- und Gesundheitspflege gelegt.“ Auch werde wesentlich mehr Konditionstraining betrieben, um im höheren Lebensalter fit zu bleiben oder wieder fit zu werden. Schließlich seien in

dieser sozialen Oberschicht routinemäßige Vorsorgeuntersuchungen ebenso selbstverständlich wie Inspektionen für das Kraftfahrzeug.

Gesundheit und Leistungsfähigkeit sind nach Ansicht des Kieler Medizinaldirektors nicht angeboren, „sondern weitgehend das Ergebnis gesundheitspflegerischen Verhaltens und Folge eines entwickelten Gesundheitsbewußtseins“. Dr. Hülsmann meint: „Gesund und leistungsfähig sein und bleiben ist erlernbar.“

Die arbeits- und sozialmedizinische Forschung hat festgestellt, daß mit zunehmendem Lebensalter die Leistungsdisposition labiler und störanfälliger wird. Menschen über 50 Jahre können durch bestimmte Arbeitsformen überfordert werden. Dr. Hülsmann nennt

in diesem Zusammenhang unter anderem Arbeiten unter Zeitdruck, Zwang zu häufiger Umstellung, Arbeiten mit hoher Bewegungsgeschwindigkeit, Kontrollfunktionen mit hoher Aufmerksamkeitsanspannung, schwere Muskelarbeit sowie Arbeiten, die einen gut trainierten Körper oder eine hohe Anpassung an die Umweltbedingungen verlangen. Auch eine Zusammenarbeit mit leistungsstarken Personen kann für ältere Arbeitnehmer auf die Dauer entmutigend wirken.

Es gibt aber auch einen umfangreichen Katalog von Arbeitsformen, die nach Auffassung der Arbeits- und Sozialmedizin ohne Bedenken für ältere Menschen geeignet sind.

Dies sind unter anderem Arbeiten an Einzelarbeitsplätzen

oder in homogenen Gruppen, unter Rückgriff auf Berufs- und Lebenserfahrung oder unter Anwendung erlernter Fertigkeiten. An vielen Arbeitsplätzen wird heute älteren Menschen jedoch mehr abverlangt als sie leisten können.

Nach Schätzung von Dr. Hülsmann sind in Wirtschaft und Dienstleistungsbereichen etwa 20 Prozent der Arbeitsplätze für Männer und 50 Prozent der Arbeitsplätze für Frauen nach ihren Arbeitsbedingungen und Leistungsanforderungen für Menschen über 50 Jahre ungeeignet. Der Mediziner fordert deshalb ausreichend wirksame Bemühungen und Maßnahmen, um älteren Menschen die Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu erhalten und sie auf Arbeitsplätze gelangen zu lassen, auf denen sie nicht überfordert werden.

# Mehr Geld für Rentner

Die Bestandsrenten der gesetzlichen Rentenversicherung und die Kriegsoffizierrenten sollen vom 1. Januar kommenden Jahres an um 5,5 Prozent, die Bestandsrenten aus der gesetzlichen Unfallversicherung um 9,3 Prozent erhöht werden. Wie das Bundesarbeitsministerium mitteilte, hat das Bundeskabinett die vom Bundesarbeitsminister vorgelegten Anpassungsgesetze im Umlaufverfahren gebilligt und dem Bundesrat zugeleitet. Damit kann der Bundestag die Anpassung der Renten an die Entwicklung von Löhnen und Gehältern so rechtzeitig verabschieden, daß die neuen Renten in diesem Jahre erstmals schon im Dezember ausgezahlt werden können.

Wie aus einer Aufstellung des Bundesarbeitsministeriums hervorgeht, bringen die vorgeschlagenen Rentenanpassungen für 1971 Mehraufwendungen von 2,43 Milliarden Mark. Davon gehen zu Lasten

des Bundes rund 360 Millionen Mark, der Arbeiterrentenversicherung 1,239 Milliarden Mark, der Angestelltenversicherung 639 Millionen Mark und zu Lasten der Unfallversicherung 182 Millionen Mark.

Außer den Bestandsrenten (in der Rentenversicherung alle Renten aus den Jahren 1969 und früher, in der Unfallversicherung aus den Jahren 1968 und früher) sollen nach dem Vorschlag der Bundesregierung auch die Pflegegelder in der gesetzlichen Unfallversicherung angehoben werden. Rückwirkend vom 1. Januar an soll der Mindestsatz des Pflegegeldes von 100 auf 133 Mark, der Höchstsatz von 350 auf 534 Mark angehoben werden. Da zugleich die bisher starren Pflegegeldsätze wie die Renten dynamisiert werden sollen, wird beim Pflegegeld vom 1. Januar 1971 eine erneute Erhöhung um den Unfallrentensatz von 9,3 Prozent auf zwischen 145 und 583 Mark eintreten.

Nachdem die Dynamisierung der Kriegsoffizierrenten Anfang des Jahres eingeführt worden ist, wachsen diese Renten ebenso wie die anderen Leistungen der Kriegsoffizierversorgung im kommenden Jahr entsprechend den Renten aus den Rentenversicherungen der Arbeiter und der Angestellten sowie der Knappschaft. In den Genuß der höheren Renten werden mehr als 9 Millionen Berechtigte aus Arbeiterrenten- und Angestelltenversicherung sowie Knappschaft, über 1 Million aus der gesetzlichen Unfallversicherung sowie etwa 2,6 Millionen Kriegsoffizier kommen.

In einer Eingabe an den Bundesrat hat der Verband der Kriegsbeschädigten (VdK) darauf hingewiesen, daß rund 400 000 Kriegerwitwen von der vom Bundeskabinett vorgeschlagenen Rentenanpassung zum 1. Januar nächsten Jahres wenig oder nichts hätten, weil bei der Berechnung des Schadensausgleichs die Grundrente in vollem Umfang angerechnet werde. Der VdK empfahl, die Grundrentenerhöhungen nach den jährlichen Anpassungen bei der Ermittlung des Bruttoeinkommens, an dem sich der Schadensausgleich orientiert, außer Betracht zu lassen, um die „offensichtliche Benachteiligung“ zu beseitigen. Einen bargeldlosen Zahlungs-

verkehr hat das Landesversorgungsamt Rheinland-Pfalz in Koblenz für die Kriegsoffizier angeregt, die ihre Rentenbezüge monatlich noch an den Postschaltern in Empfang nehmen. Bei den Rentenauszahlungen werden, wie das Versorgungsamt in Koblenz berichtet, an den Postschaltern entsprechende Antragsformulare ausgehändigt.

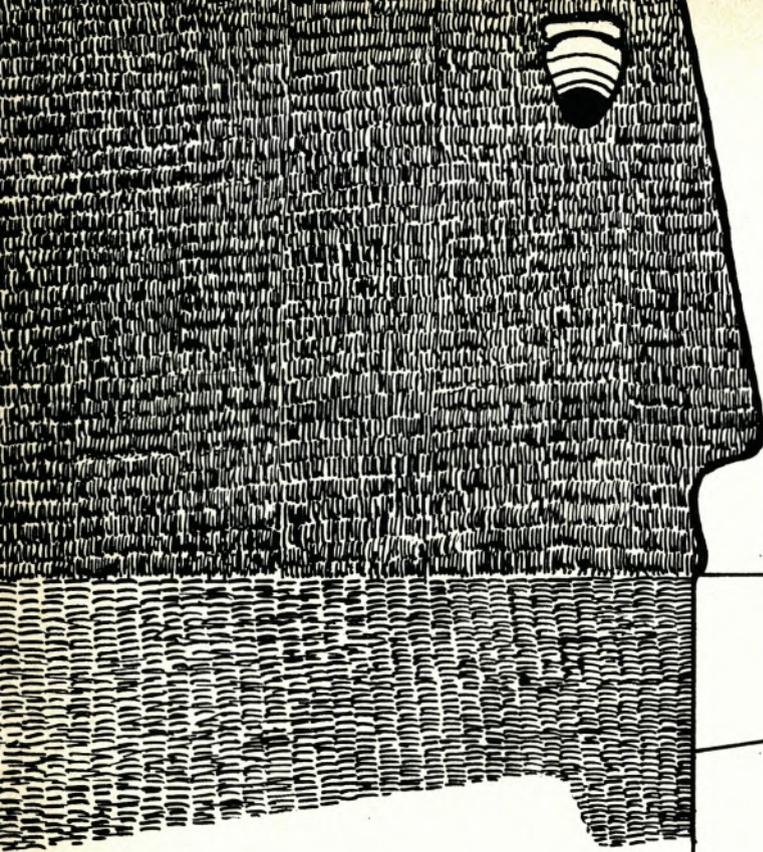
\*

## Gemeinschaftskonzert

Die Männergesangvereine „Sängerbund Hüttenwerk Oberhausen“ und „Quartettverein Rheingold“ führen am 26. April 1970, 18 Uhr, im Festsaal der Stadthalle Oberhausen mit dem Werksorchester der Hüttenwerk Oberhausen AG ein Gemeinschaftskonzert durch. Das Programm enthält einen Querschnitt aus Oper, Operette und Musical. Unter anderem erklingen Melodien aus dem „Rosenkavalier“, „Carmen“, „My fair Lady“ und „Maske in Blau“. Das Gemeinschaftskonzert wird ausgerichtet vom Sängerbund der Hüttenwerk Oberhausen AG, der im nächsten Jahr sein 100jähriges Bestehen feiert.

Karten sind beiden Mitgliedern und an der Abendkasse erhältlich.

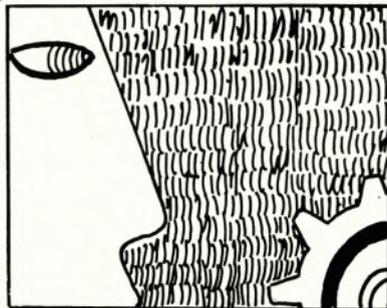
# DAS VERHÄLTNISS ZUR WIRTSCHAFT



In den schwedischen Massenmedien wurde in letzter Zeit über Fragen wie „Machtkonzentration im Unternehmen“ und „Staatlicher Einblick in Industrieunternehmen“ mit stark kritischem Akzent berichtet. Um die Einstellung der Bevölkerung zu diesen Fragen kennenzulernen, gab der schwedische Industrieverband eine Repräsentativumfrage in Auftrag. Das Ergebnis ließ erkennen, daß das Image der Wirtschaft vor allem durch drei Fragen beeinflusst wird: Unternehmensgewinne, Mitbestimmung und soziale Sicherheit am Arbeitsplatz.

Der schwedische Industrieverband will künftig jährlich solche Befragungen vornehmen. Bei dieser Repräsentativuntersuchung wurden 1200 Personen im Alter von 18 bis 80 Jahren, 314 Lehrer für staatsbürgerkundlichen Unterricht und 336 höhere Gemeindefunktionäre befragt. Die dabei gewonnenen Ergebnisse waren zum Teil überraschend.

Auch im Wohlfahrtsstaat Schweden ist die soziale Sicherheit der Arbeitnehmer ein ganz wichtiges Thema. Immerhin empfinden 52 Prozent der Bevölkerung (Lehrer: 43 Prozent, Politiker: 42 Prozent) die soziale Sicherheit der Arbeitnehmer im Industriebetrieb „ganz“ oder „ziemlich unbefriedigend“.



Die Umfrage ergab ferner: Jeder zweite Schwede meint, für die soziale Sicherheit sei in Großunternehmen besser gesorgt als in Klein- oder Mittelbetrieben. Daß die Betriebe für die Arbeitnehmer alles tun, was sie können, glauben 51 Prozent der Bevölkerung, 60 Prozent der Politiker und 61 Prozent der Lehrer.

Die Mitbestimmung ist in Schweden – wenngleich auch mehr generell als spezifisch – „im Gespräch“. Dreiviertel der Gesamtbevölkerung schätzen das Bedürfnis nach Mitbestimmung im Betrieb als groß oder ziemlich groß ein. Jeder zweite meint, über Entscheidungen, die seinen Arbeitsplatz betreffen, schlecht informiert zu sein, in Betrieben mit mehr als 500 Beschäftigten sogar 71 Prozent.

Allerdings wollen nur 13 Prozent eine Ausweitung des Einflusses der Gewerkschaften. Ein Viertel plädiert für eine stärkere Stellung des Betriebsrats, und drei von zehn wünschen eine Vertretung der Arbeitnehmer in der Betriebsführung.

Aufschlußreich ist die Einstellung der Bevölkerung zum Thema Unternehmensgewinne: Nur 12 Prozent der Gesamtbevölkerung und der Politiker halten sie für „unangemessen hoch“, weitere 25 Prozent für „etwas zu hoch“, „gerade richtig“: 44 Prozent, „etwas“ oder „allzu

niedrig“: 9 Prozent. Die große Mehrzahl glaubt weiter, daß hohe Gewinne in erster Linie den Aktionären zugute kommen, danach der Modernisierung und Forschung im Betrieb und erst an letzter Stelle den Arbeitern.

Staatlichen Einblick in private Großunternehmen halten 44 Prozent der Bevölkerung für erforderlich und 23 Prozent für unnötig. Als Grund wird überwiegend die Sicherheit der Arbeitnehmer im Falle von Strukturveränderungen angegeben.



# eine meinungsumfrage in Schweden

Wie in der Bundesrepublik gehört in Schweden ein wohl bekanntes Thema zur täglichen Diskussion: Die Luftverschmutzung durch die Industrie. Für Versäumnisse auf diesem Gebiet machen über die Hälfte der Lehrer und Gemeindefunktionäre und 45 Prozent der Bevölkerung den Staat und die Kommunen verantwortlich. „Nur“ 32 Prozent der Bevölkerung lasten sie in erster Linie der Industrie an.

Weit mehr als die Deutschen in der Bundesrepublik befürworten die Schweden die Notwendigkeit der Entwicklungshilfe. Investitionen in Entwicklungsländern werden für die Menschen in den Empfängerstaaten überwiegend als „sehr nützlich“ oder „ziemlich nützlich“ bezeichnet. Zu dieser Einsicht gelangten 88 Prozent der Lehrer, 83 Prozent der Kommunalpolitiker und 71 Prozent der Bevölkerung.

Sehr kritisch betrachten die Schweden vor allem die Werbung. 78 Prozent der Gesamtbevölkerung und fast so viele Lehrer und Kommunalpolitiker meinen, irreführende Werbung komme in „sehr großem“ oder „ziemlich großem“ Umfang vor.

Die Ergebnisse dieser Repräsentativumfrage nimmt der schwedische Industrieverband sehr ernst. Besonders die Themen „Werbung“ und „Betriebsdemokratie“ sollen verstärkt zum Gegenstand verbandsterner Überlegungen gemacht werden.

## Mitbestimmung?

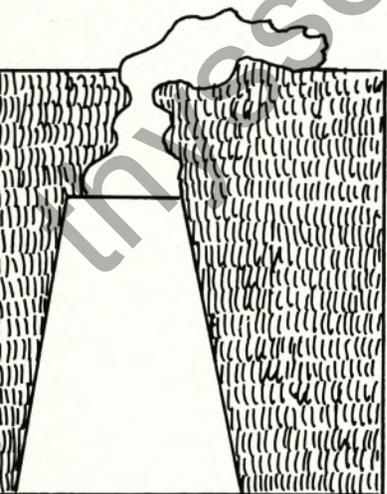
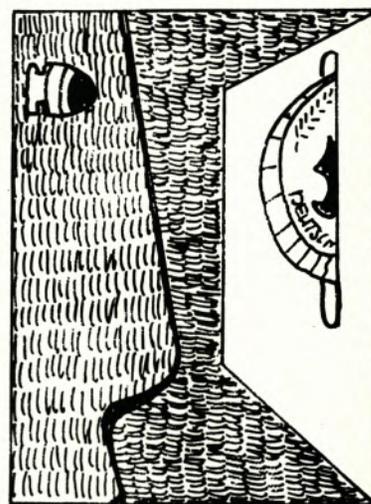
Meinen Sie, das Mitbestimmungsrecht sollte sich erstrecken auf ...

	Antworten der Bevölkerung in Prozent	
	ja	nein
Arbeitsverhältnisse	97	1
Personalfragen	57	32
Produktionsfragen	23	66
Vertriebsfragen	18	71
Werbefragen	29	63
Arbeitsmilieu	88	6
Gewinnverwendung	57	31

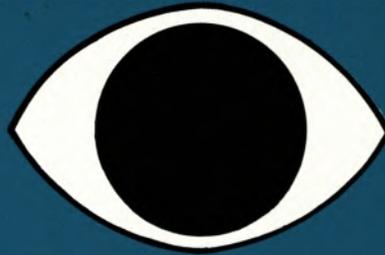
## Für den Gewinn gewonnen

Meinen Sie, daß die Gewinne der privaten Industrieunternehmen im allgemeinen unangemessen hoch, gerade richtig oder zu niedrig sind? (Antworten in Prozent)

	Bevölkerung	Politiker	insgesamt	Alter	
				unter 40	über 40
unangemessen hoch	12	12	5	8	3
etwas zu hoch	27	26	25	30	18
gerade richtig	44	42	58	51	66
etwas zu niedrig	7	16	8	8	7
allzu niedrig	2	2	1	1	1
weiß nicht	8	2	3	2	5
	100	100	100	100	100



# NACHGEDACHT



# BESSER GEMACHT!

Gute Ideen machen sich bei der HOAG bezahlt! Im Rahmen des Betrieblichen Vorschlagswesens konnten aus dem kaufmännischen Bereich diesmal mehrere Vorschläge prämiert werden.

■  
Bei der Ausstellung von Werksabnahmezeugnissen in der Abnahme der Qualitätswirtschaft werden bis zu 30 Blätter des für diesen Zweck verwendeten Vordrucks beschrieben. Dabei mußte bei dem bisher verwendeten Formblatt jedesmal der vorgedruckte Kopf vollständig ausgefüllt werden. Heidemarie Reinke, kaufmännische Angestellte in der Ab-

nahme, fand eine bessere Methode, die die Ausstellung der Werksabnahmezeugnisse vereinfacht. Sie schlug vor, für das zweite und alle folgenden Blätter einen anderen Vordruck zu verwenden. Dadurch entfällt einmal das mehrmalige Ausfüllen des Kopfes, andererseits stehen auf dem geänderten Vordruck mehr Zeilen als bisher zur Verfügung. Der Verbesserungsvorschlag der kaufmännischen Angestellten wurde mit 135 DM prämiert.

■  
Karl-Heinz Traut, Sachbearbeiter in der Lagerabrechnung, reichte gleich sechs Verbesserungsvorschläge ein, die mit



# PERSONALIEN

insgesamt 420 DM prämiert wurden. Bei den Vorschlägen handelt es sich in erster Linie um eine bessere organisatorische Durchführung der Büroarbeit im Bereich der Lagerabrechnung. Das von Traut vorgeschlagene System vereinfacht das Ablegen und Herausuchen von Rechnungen und Wareneingangsmeldungen. Bei der monatlichen Abstimmung der Rechnungsbegleitzettel mit der Mehrwertsteuerliste kam es häufig zu Verwechslungen bei den einzelnen Rechnungvermerken. In diesem Fall machte Traut den Vorschlag, die Bestandskonten einheitlich zu markieren, um Verwechslungen künftig auszuschließen.



Horstmar Mohnkern, geboren am 5. Juni 1936 in Völklingen/Saar, studierte nach dem Abitur Eisenhüttenkunde an der Technischen Hochschule Aachen. Nach der Diplom-Hauptprüfung trat Dipl.-Ing. Mohnkern im September 1963 bei der HOAG als Betriebsassistent im Hochofenbetrieb ein. Im Mai 1967 wurde er zum Betriebsleiter dieses Bereichs ernannt. Ein Jahr später erfolgte die Ernennung zum Betriebschef. Damit wurde er gleichzeitig Vertreter von Betriebsdirektor Dipl.-Ing. Heinrich Rosenbaum. Seit Februar dieses Jahres wurde Mohnkern die Berechtigung erteilt, den Titel „Oberingenieur“ zu füh-

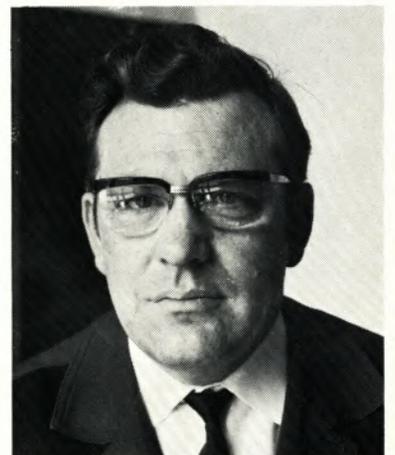
Jahres wurde Pohl zum Betriebschef dieses Bereichs ernannt.



ren. Außerdem wurde sein Dienstbereich um die Erzaufbereitung Walsum erweitert.

Heinz Drießen wurde am 6. September 1929 in Oberhausen geboren. Nach mehreren beruflichen Stationen trat er am 3. April 1951 als Schmelzer im Hochofenbetrieb der HOAG ein. Nach der Teilnahme an einem Industriemeister-Lehrgang im Jahr 1961, den er mit Erfolg bestand, wurde er zum Schmelzmeister im Hochofenbetrieb ernannt. Danach folgte ein längerer Aufenthalt in Rourkela/Indien, wo er im Auftrag der damaligen Bundesregierung im Hochofenbetrieb eines Hüttenwerkes eingesetzt war, um die laufende

Ulrich Pohl wurde am 10. Februar 1939 in Essen geboren. Nach dem Abitur begann er das Studium der Hüttenkunde an der Technischen Hochschule Aachen, das er im Februar 1965 mit der Diplom-Hauptprüfung abschloß. Im Mai 1965 trat Dipl.-Ing. Ulrich Pohl als Assistent in die Metallurgische Abteilung der HOAG ein. 1967 erfolgte die Ernennung zum Abteilungsleiter der Direktreduktion im Bereich „Metallurgische Technik“ des Forschungsinstituts. Im Februar dieses



Produktion steigern zu helfen. Nach seiner Rückkehr aus Indien wurde Drießen im September 1967 zum Tagesober-

meister ernannt. Zwei Jahre später wurde er stellvertretender Betriebsleiter im Hochofenbetrieb, im Februar dieses Jahres erfolgte seine Ernennung zum Betriebsleiter dieses Bereichs.



Clemens Haas, Leiter des kaufmännischen Wiegedienstes, ist auf Vorschlag des Bundesrates durch den Bundespräsidenten zum Mitglied des Versicherungsbeirates beim Bundesaufsichtsamt für das Versicherungs- und Bausparwesen ernannt worden. Das Bundesaufsichtsamt ist das Kontrollorgan für alle großen Versicherungsgesellschaften. Haas wird seine Tätigkeit beim Bundesaufsichtsamt zunächst für die Dauer von fünf Jahren ausüben. Dort wird er in folgenden Arbeitsgruppen eingesetzt: Pensions- und Sterbekassen, Rechnungslegung sowie Statistik und Steuerfragen, Vermögensanlagen und Deckungsstockfragen. Der Belegschaft ist Clemens Haas insbesondere durch seine langjährige Tätigkeit im Betriebsrat bekannt. Seit der Gründung der Sterbekasse im Jahre 1956 bekleidet er das Amt des 2. Vorsitzenden.

Der ehemalige Betriebsdirektor des Zementwerkes der HOAG, Dr.-Ing. h. c. Gustav Mußnug, vollendete am 22. März sein 80. Lebensjahr. Dr. Mußnug trat 1926 als Leiter des Laboratoriums seinen Dienst beim Zementwerk an. Im Jahre 1943 übernahm er als Oberingenieur die Leitung des Zementwerks. Der Vorstand der HOAG ernannte ihn 1954 zum Betriebsdirektor. Die Technische Hochschule Stuttgart verlieh dem Jubilar wegen seiner bahnbrechenden Forschungsarbeiten über die Verwertung der Hochofenschlacke anlässlich seines 65. Geburtstages die Ehrendoktorwürde.

# Heiraterstattung neu geregelt

## Versichertenälteste der HOAG geben Auskunft

Rund 15 000 Frauen haben sich bis zum Ende 1969 mit Anträgen und Anfragen zur sogenannten Heiraterstattung an die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) gewandt. Seit Inkrafttreten der gesetzlichen Neuregelung dieses Problems, am 1. August 1969, waren es monatlich etwa 3 000 Frauen. Nach Mitteilung der BfA konnten bis Jahreswechsel 3 319 dieser Fälle erledigt werden.

Die gesetzliche Neuregelung ermöglicht es weiblichen Versicherten, die sich bei der Eheschließung ihre Beiträge zur Rentenversicherung erstaten ließen, die dadurch entstandene und für die spätere Rentenhöhe wesentliche Beitragslücke durch Nachentrichtungen von freiwilligen Beiträgen wieder zu schließen. Voraussetzung ist, daß die Frau nach der Heiraterstattung insgesamt mindestens für 24 Kalendermonate Pflichtbeiträge nachweisen kann und daß sie im Zeitpunkt der Nachentrichtung versicherungspflichtig tätig ist. Die Versicherte kann selbst entscheiden, ob sie die durch die Beitragserstattung erloschene Versicherungszeit ganz oder teilweise wieder aufleben lassen und welchen der jetzt gültigen Beitragsätze sie dazu verwenden will.

„Die BfA möchte ausdrücklich hervorheben, daß die Neuregelung zur Heiraterstattung – wie die Errechnung der Rentenhöhe nach der geltenden Gesetzgebung überhaupt – für jeden einzelnen völlig individuell zu verwirklichen ist.“ Das erklärte ein für diese Probleme maßgebender Mitarbeiter der BfA. Im Hinblick auf die komplizierte gesetzliche Regelung für die Rentenbemessung empfahl der Sprecher den Frauen, die Nachentrichtung der Beiträge so zu bemessen,

daß die von ihnen bisher erreichte persönliche Rentenbemessungsgrundlage „wenigstens nicht wesentlich gesenkt wird“.

Der Sprecher warnte die Frauen vor „unzweckmäßigen Nachentrichtungen“, wobei möglicherweise der Beitragsaufwand nicht mehr in einem angemessenen Verhältnis zur Rentenerhöhung stehe. Wichtig ist nach den Ausführungen des Sprechers zum Beispiel die Frage, mit welchen Vervielfältigungswerten die nachentrichteten Beiträge bei der Berechnung der persönlichen Rentenbemessungsgrundlage zu berücksichtigen sind. Am höchsten seien die Werte für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum 31. Dezember 1957.

Der Sprecher verwies dabei auf das „Merkblatt 15“ der BfA mit dem Titel „Nachentrichtung von Beiträgen für Zeiten der Heiraterstattung“. Es enthalte zahlreiche Hinweise und stehe kostenlos zur Verfügung. In dem Merkblatt erklärt die BfA unter anderem, es sei nicht einfach zu unterscheiden, „ob eine Nachentrichtung wirtschaftlich sinnvoll ist“. Sie empfiehlt daher dringend, vor der Einzahlung der Beiträge sich zunächst die Rente ohne die einzuzahlenden Beiträge und sodann mit ihnen zu berechnen. Die BfA selbst kann diese Berechnungen nicht ausführen. Sie stellt aber kostenlos einen Bogen zur Selbstberechnung zur Verfügung.

Wir raten jedoch allen Frauen, die davon betroffen sind, sich auf jeden Fall vorher mit den Versichertenältesten der HOAG in Verbindung zu setzen. Zuständig sind Harald Radkowski (Tel. 42 22), Erich van Steegen (Tel. 23 77) und Josef Bayertz (Tel. 2506) in der Hauptverwaltung.

# Chemie - Kontrolle der Qualität



Wenn wir von Qualitätsstahl reden, vergessen wir dabei oft, daß erst die chemische Analyse für die Güte unserer Erzeugnisse ausschlaggebend ist. Es ist für den Eisenhüttenmann zwar kein Geheimnis, daß der Hochofen mit Erz, Sinter, Koks, Öl und Zuschlagstoffen gefüttert wird. Aber vor jeder Möllierung steht zuerst die chemische Analyse!

Ohne chemische Laboratorien ist es in modernen Eisenhütten

nicht möglich, Qualitätsstahl zu erzeugen. Die metallurgischen Vorgänge bei der Roheisen- und Stahlherstellung sind nichts anderes als eine Abfolge chemischer Reaktionen. Nun kommt es darauf an, diese Reaktionen durch sorgfältige Analysen zu steuern. Denn erst die laufenden chemischen Untersuchungen während der Sinter-, Roheisen- und Stahlerzeugung garantieren die Herstellung von Qualitätserzeugnissen.

## Zusammensetzung ist wichtig

Das Laboratorium der HOAG-Qualitätswirtschaft gliedert sich in drei Arbeitsgruppen, in denen jeweils verschiedene Untersuchungen gemacht werden können: die naßchemische Analyse, die Spektralanalyse und die metallographische Analyse.

Mit Hilfe dieser Verfahren ist es möglich, die chemische Zusammensetzung des Stahls zu bestimmen, die dem Wunsch des Kunden entspricht.

## Von der Probe zur Analyse

Doch bevor das Eisenerz in unserem Laboratorium genau analysiert wird, muß es zuvor mehrere Stationen durchlaufen. Diesen Weg wollen wir hier einmal kurz beschreiben:

Täglich rollen Züge, mit Sinter und Erz beladen, aus Walsum nach Oberhausen. Auch die Zuschlagstoffe für den Hochofen werden per Bahn angeliefert. Für die Fachleute des Hochofens und für Kaufleute ist es dabei wichtig zu wissen, wie sich das angelieferte Erz

zusammensetzt. Doch bevor das Erz analysiert wird, muß eine Probe genommen werden. Das ist die Aufgabe des Probennehmers, der aus einer großen Lieferung Erz eine Probe zieht, die repräsentativ für die gesamte Lieferung ist.

## Auf die Sorte kommt es an

Der Erzprobenehmer kennt seine Materie. Er weiß, daß bei der einen Erzsorte in dem stückigen, grobkörnigen Material mehr Eisen vorhanden ist als in dem feinen, sandförmigen Abrieb. Er weiß aber auch, daß es bei einer

anderen Sorte genau umgekehrt sein kann.

Die Erzprobe wird in Walsum beim Entladen des Erzkahnes genommen. Diese „gezogene“ Probe muß den gleichen Kornaufbau und die chemische Zusammensetzung haben wie das gesamte Material.

In der Probenvorbereitung wird das Material gut gemischt, gebrochen, wieder gemischt und geviertelt, bis schließlich eine Probe entsteht, die ein richtiges Bild der gesamten Ladung ergibt.



## Wie hoch ist der Eisengehalt?

Im Labor wird die Erzprobe dann auf Eisen, Kieselsäure, Kalk, Phosphor und andere Begleitstoffe untersucht. Die Ergebnisse gehen zum Hochofenbetrieb und an die Einkaufsabteilung, denn die Erzlieferung wird nach ihrem Eisengehalt bezahlt.

## Analysenergebnisse

Genauso wichtig wie die Analyse des Eisenerzes ist auch die chemische Untersuchung des im Hochofen erzeugten Roh-



eisens. Alle paar Stunden erfolgt hier ein Abstich. Von jedem Roheisenabstich werden einige Proben genommen und mit der Rohrpost in das chemische Labor geschickt. Hier wird das Roheisen auf seinen Gehalt an Kohle, Mangan, Phosphor, Silizium sowie Schwefel, Kupfer und Spurenelemente untersucht. Anschließend werden die Analysenergebnisse dann an Hochofenbetrieb und Stahlwerk geschickt.

Der Ingenieur am Hochofen und im Stahlwerk kann auf Grund der Analysenergebnisse Rückschlüsse auf metallurgische Vorgänge ziehen. Nehmen wir dazu folgendes Beispiel aus der Praxis:

### Qualität ist entscheidend

Ofen 6 im Martinwerk II B ist gerade chargiert worden. Neben

Roheisen aus den Hochofenbetrieben sollen große Mengen Schrott mit eingeschmolzen werden. Das Stahlwerk hat den Auftrag, eine bestimmte Stahlsorte, in diesem Fall unseren wetterfesten Stahl COR-TEN, zu erschmelzen. Die Zusammensetzung des Roheisens ist dem Stahlwerker bekannt. Bei der Verwendung größerer Mengen Schrott jedoch weiß man nie genau, was ein Schrotthändler bei seinen Lieferungen alles zusammengemischt hat. Deshalb ist die Analyse der ersten Vorproben für den Stahlwerker von ganz entscheidender Bedeutung.

Schließlich wird nach den Vorproben der Schmelzvorgang ausgerichtet, um so die gewünschte Zusammensetzung des bestellten Stahls zu erhalten, denn für den Kunden ist eines von ganz entscheidender Bedeutung: Die Qualität des Stahls!



### Die Probe kommt per Rohrpost

Nachdem der Schrott eingeschmolzen ist, nimmt der Stahlwerker eine Probe flüssigen Metalls aus dem Ofen. Dann wird die Probe in eine Kupferkokille abgegossen. Der Stahl erstarrt sofort, und noch rotglühend wird diese Probe per Rohrpost in das chemische Labor geschickt. Nach einigen Minuten bereits beginnt der Fernschreiber zu ticken, und das Analysenergebnis erscheint.

Während des Schmelzvorganges wiederholt sich dieses Spiel mehrmals. Immer wieder bekommt der Stahlwerker neue

Informationen über die chemische Zusammensetzung seines Stahls. Auf Grund der vorliegenden Ergebnisse werden Zuschlagstoffe für Stahl und Schlacke ausgerechnet. Nach dem Ergebnis der letzten Vorprobe ist dann schließlich der Moment gekommen, wo der Ofen abgestochen werden kann.

### Untersuchung der Fertigproben

Aus der Gießpfanne werden die Kokillen gefüllt. Zwischendurch nimmt der Probenehmer noch einmal mehrere Stahlproben, die wiederum zur Analyse ins Labor geschickt werden. Hier im Labor werden die Fertigproben untersucht: Das Analysenergebnis zeigt, daß der Stahl seine vorgeschriebene chemische Zusammensetzung hat.

Mit dieser letzten Produktionskontrolle sind dann schließlich die wesentlichen Voraussetzungen für die spätere Herstellung von Qualitätsstahl geschaffen!

# sozialpolitische nachrichten

**Kindergeld:** Rund 2,1 Millionen Familien in der Bundesrepublik beziehen ein Kindergeld nach dem Bundeskindergeldgesetz. Sie erhalten das Geld für fast fünf Millionen Kinder. Zu diesem Personenkreis gehören auch 164 000 ausländische Arbeitnehmer mit 434 000 Kindern.

Während die Zahl der kindergeldberechtigten Ausländer gegenüber Ende 1969 um 48,3 v. H. zunahm, sank die der Inländer um 1,3 v. H. Die Abnahme der Zahl der Inländer beruht allein darauf, daß der Personenkreis der Berechtigten mit nur zwei Kindern, deren Anspruch von der Höhe des Einkommens abhängt, ständig kleiner wird. Die Zunahme der kindergeldberechtigten Ausländer entspricht dem Zuzug von Gastarbeitern im Konjunkturaufschwung.

Die Bundesanstalt für Arbeit zahlt das Kindergeld im Auftrag und aus Mitteln des Bundes. 1969 betragen die Aufwendungen für diese Leistungen rund 2,7 Milliarden DM, das sind 79 Millionen DM mehr als 1968. Das Geld wurde für rund 2,1 Millionen zweite, 1,7 Millionen dritte, rund 700 000 vierte und etwas über 500 000 fünfte und weitere Kinder ausgegeben.

**Versorgungsbezüge:** Der Sozialhaushalt des Bundes sieht von den 6,7 Milliarden Mark, die 1970 für die Kriegsopferversorgung ausgegeben werden sollen, 3,3 Milliarden (1969: 2,8 Milliarden) als Versorgungsbezüge für Witwen und Witwer nach den Bestimmungen des Bundesversorgungsgesetzes vor. Die Versorgungsbezüge für Kriegsbeschädigte sind mit 2,3 Milliarden Mark (1969: 2,1 Milliarden) veranschlagt. Auch die Versorgungsbezüge für Waisen (69,9 Millionen) und für Eltern (240,7 Millionen) weisen gegenüber 1969 eine entsprechende Steigerung auf. 603 Millionen Mark können 1970 zur Heil- und Krankenbehandlung von Kriegsbeschädigten aufgewendet werden. Das sind 35 Millionen Mark mehr als für 1969 veranschlagt waren.

**Anpassungsbeihilfen:** Die Anpassungsbeihilfen für Bergleute und Stahlarbeiter, die

von Betriebsstillegungen betroffen sind, werden auf Vorschlag von Bundesarbeitsminister Walter Arendt wesentlich verbessert. Nach Mitteilung seines Ministeriums werden neue Richtlinien, die diese Verbesserungen enthalten, in Kürze im Bundesanzeiger veröffentlicht und damit wirksam. Die erhöhten Beihilfen werden rückwirkend vom 1. Juli 1969 nachgezahlt. Bei laufenden Beihilfen erfolge die Nachzahlung automatisch ohne Antrag durch die Arbeitsämter. (Nähere Auskunft dazu erteilt die Personalabteilung für Arbeiter, Tel. 41 22.)

**Vermögensbildung:** Von den Möglichkeiten des 2. Vermögensbildungsgesetzes haben nach Schätzung der Bundesregierung 1969 mindestens 5 (Vorjahr 4,5) Millionen Arbeitnehmer Gebrauch gemacht. Dies geht aus einer Stellungnahme der Bundesministerien für Arbeit und Finanzen zu den Vermögensbildungs- und Sparprämienengesetzen hervor. Danach sind bis Ende 1969 81 Tarifverträge über vermögenswirksame Leistungen für etwa 1 Million Arbeitnehmer abgeschlossen worden. Die jüngsten Tarifverträge im Öffentlichen Dienst sind dabei nicht berücksichtigt.

**Rehabilitation:** Bundesarbeitsminister Walter Arendt hat ein umfassendes Aktionsprogramm zur Koordinierung und Förderung aller Bemühungen um die Rückgliederung behinderter Menschen in Gesellschaft und Arbeit angekündigt. Nach amtlichen Schätzungen leben in der Bundesrepublik etwa vier Millionen körperlich,

geistig oder seelisch Behinderte. Allein durch Verkehrsunfälle und Arbeitsunfälle scheiden jährlich 200 000 Menschen vorzeitig aus der Arbeitswelt aus.

Das Berufsförderungswerk Berlin besitzt 360 Ausbildungs- und Internatsplätze zur Umschulung von Behinderten in neue Berufe. Es verfügt außerdem über Einrichtungen zur begleitenden Heilbehandlung. Das kürzlich in Berlin eröffnete Rehabilitationszentrum wurde mit einem Aufwand von 16 Millionen DM gebaut.

**Krebsvorsorge:** Für die Einführung von Krebsvorsorge-Untersuchungen für ihre Mitglieder und deren Angehörige haben sich die Vorstände der Barmer Ersatzkasse und der Kaufmännischen Krankenkasse Halle (KKH) ausgesprochen. Nach den Vorstellungen der BEK sollen diese Untersuchungen allein den Vertragsärzten übertragen werden. Die KKH berichtete, die Krebsvorsorge-Untersuchungen sollten bei ihr nicht prämienschädlich sein, so daß die Rückvergütung von 10 Mark für nicht in Anspruch genommene Krankenscheine erhalten bleibe, wenn in einem Kalendervierteljahr der Arzt lediglich zur Krebsvorsorge aufgesucht werde.

**Tariflohnanstieg:** Die tariflichen Stundenlöhne und die Tarifgehälter sind 1969 stärker gestiegen als in den zwei vorangegangenen Jahren. Die Steigerungsraten blieben jedoch in der überwiegenden Zahl der Wirtschaftszweige hinter denen der Jahre 1965 und 1966 zurück. Nach einer

Übersicht des Statistischen Bundesamtes stiegen 1969 die tariflichen Stundenlöhne gegenüber dem Vorjahr um 6,9 Prozent und die Tarifgehälter um 6,1 Prozent. Wie in den vorangegangenen Jahren wurden damit bei den Löhnen höhere Steigerungsraten als bei den tariflichen Monatsgehältern festgestellt. 1968 waren gegenüber 1967 die Stundenlöhne um nur 4,1 und die Monatsgehälter um 3,3 Prozent gestiegen. Wie 1968 ging auch 1969 die tarifliche Wochenarbeitszeit um 0,3 Prozent zurück. Die vielfachen Arbeitszeitverkürzungen schlugen sich bei den Angestellten in einer Verkürzung der tariflichen wöchentlichen Arbeitszeit um 0,6 Prozent nieder.

Insgesamt erhöhte sich das Lohnniveau der Arbeiter nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 1969 in 14 Wirtschaftsbereichen zwischen 4 und 6 Prozent, in 25 Wirtschaftsbereichen zwischen 6 und 8 sowie in 8 Wirtschaftsbereichen zwischen 8 bis über 10 Prozent. Bei den Angestellten wurden in 19 Wirtschaftsbereichen Gehaltssteigerungen zwischen 4 und 6 Prozent, in 30 Wirtschaftszweigen zwischen 6 bis 10 und mehr Prozent erzielt.

**Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung:** Nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung gehören seit dem 1. Januar 1970, dem Tage des Inkrafttretens des Lohnfortzahlungsgesetzes, u. a. auch die Bescheinigungen, die versicherte Arbeiter für ihren Lohnfortzahlungsanspruch benötigen, zur kassenärztlichen Versorgung. Das bedeutet, daß auch die Kosten für die genannten Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen von den Krankenkassen und nicht vom Versicherten selbst zu tragen sind. Entsprechend diesem gesetzlichen Auftrag haben die Bundesverbände der Orts-, Land-, Betriebs-, und Innungskrankenkassen und die Kassenärztliche Bundesvereinigung vertraglich vereinbart, wie und in welcher Höhe die Kosten für diese Bescheinigung von den Krankenkassen vergütet werden sollen. Dieselbe Regelung haben auch die Ersatzkassen hinsichtlich der bei ihnen Versicherten getroffen.

**1** Die Verkaufsanstalten Oberhausen GmbH hat in Emmerich, Kaßstraße 20, nahe der holländischen Grenze, die 39. Filiale des Unternehmens eröffnet. Auf einer Verkaufsfläche von 400 qm steht für den Kunden ein sorgfältig ausgewähltes Warensortiment bereit. Auch in Emmerich ist man dem Prinzip der Verkaufsanstalten treu geblieben, Obst und Gemüse sowie Frischfleisch und Wurstwaren durch Bedienung zu verkaufen, um so den individuellen Wünschen der Kunden entgegenzukommen.

**2** Sehr sachlich verlief die Bilanzbesprechung mit den Vertrauensleuten, zu der unser Vorstand am 18. März im Werksgasthaus eingeladen hatte. Die Bilanzbesprechung, unter Leitung von Arbeitsdirektor Kübel, war der Auftakt für die am 27. April in der Stadthalle Oberhausen stattfindende Hauptversammlung. Vorstandssprecher Dr. Karl-Heinz Kürten erläuterte in Anwesenheit der Vorstandsmitglieder den Geschäftsbericht, der im Anschluß daran von den Vertrauensleuten lebhaft diskutiert wurde.

**3** Einen umfassenden Einblick über die Bildungsmaßnahmen im Berufsbildungszentrum der HOAG gewannen die Chefärzte der Oberhausener Krankenhäuser, die einer Einladung der HOAG folgten. Nach einem ausführlichen Rundgang durch das BBZ wurde auch die Arbeitsschutzausstellung besichtigt. Im Rahmen der Aktion „Unfall 70“, die gegenwärtig in Nordrhein-Westfalen läuft, konnten sie sich über den hohen Stand der sicherheitstechnischen Einrichtungen bei der HOAG überzeugen.

**4** Mehr als 1000 Belegschaftsmitglieder nahmen an dem Reaktions-Farbttest teil, der von der Landesver-

kehrswacht Düsseldorf veranstaltet wurde. Eine Woche lang war ein Testwagen der Landesverkehrswacht in verschiedenen Bereichen unseres Werkes stationiert, um möglichst vielen Belegschaftsmitgliedern die Möglichkeit zu geben, an diesem Test teilzunehmen. Der Test, der aufgrund der Aktion „Kampf dem Unfall“ gestartet wurde, sollte einmal das räumliche Sehen und zum anderen das Reaktionsvermögen in besonderen Situationen umfassen. Dabei wurde festgestellt, daß von 1048 Testpersonen rund 25 Prozent Sehfehler haben. – Eine starke Resonanz bei der Bevölkerung fand die Sicherheitswoche bei der Niederrheinischen Hütte, die im Rahmen der Aktion „Stopp den Unfall“ lief. Zum Abschluß dieser Aktion tagte der Kreis „Arbeitssicherheit“ der IG Metall. Dabei stellte Arbeitsdirektor Kübel, Vorstandsmitglied der Niederrheinischen Hütte, fest, daß die Zahl der Unfälle reduziert sei. Die Sicherheitswoche bei der NH verstand sich als ein sichtbares Bemühen der Industrie, den Gefahren des Unfalls mit geeigneten Mitteln vorzubeugen.

**5** Vor einigen Wochen wurde das letzte Teilstück der Europabrücke über den Rhein bei Duisburg-Neuenkamp eingefahren. Die HOAG lieferte für dieses Projekt NAXTRA, den hochfesten Baustahl, der sich durch seine hervorragenden Eigenschaften besonders für Bauten dieser Art eignet. Mit einer Länge von insgesamt 778 m gilt die Europabrücke, die im Oktober für den Verkehr freigegeben werden soll, als größte Schrägseilbrücke der Welt. Es ist bisher die einzige Rheinbrücke, die nur zusammengeschweißt und nicht genietet worden ist. Im Zuge der Bundesstraße 60 wird die Europabrücke später ein wichtiges Bindeglied vom Ruhrgebiet nach Venlo sein.



1

## rückblick in bildern und berichten



4



2



3



5

# LEKT



# URE



## **Welt von morgen**

Die besten Science Fiction-Geschichten. Diogenes-Sonderband. 382 S., 12,80 DM.

Die Stories dieser „Branche“ gibt's erst seit Jules Verne: Er leistete für diese beliebte Gattung Pionierarbeit. Daß es auf diesem Gebiet, das eine Mischung von technokratischer Utopie und beängstigender Wirklichkeit zeigt, auch unter den Schriftstellern dieses Jahrhunderts exzellente Spezialisten gibt, dokumentiert dieser Band mit ausgewählten Geschichten u. a. von Ray Bradbury, Isaac Asimov und Arthur C. Clarke (um nur einige der Spitzenautoren dieses Genres zu nennen).

## **Held zu jeder Zeit**

Adam Diment: Die Knallvögel. Verlag Droemer Knaur. 238 S., 14,80 DM.

Leger und salopp spaziert er durch gefährliche Abenteuer – so wie „normale“ Leute durch einen Kurpark: Phil Mc Alpine, Superagent. Ein Held zu jeder Tages- und Nachtzeit. Ein Spionage-Casanova, vor dem kein flotter „Spatz“ sicher ist. Daß er dennoch nach allerlei Strapazen den großen Coup gegen einen Erpresserring im Auftrag des britischen Geheimdienstes landet, ist für den starken Phil eine Kleinigkeit. – Ein literarisch harmloses Spionage-Geplauder.

## **Mann mit Vorleben**

Hans Daiber: Doppelspiel. S. Fischer. 206 S., 18 DM.

Das Leben Bernhard Brommes, eines nur scheinbar harmlosen

Versicherungsagenten, wird „aufgeklappt“: ein Vorleben, ja ein Doppelleben wird sichtbar. Bromme verfängt sich in Illusionen, in Träumereien, in einer Wunschwelt, aus der er plötzlich nicht mehr herausfindet. Er verhaspelt sich in seiner eigenen Biographie. Daiber, ein sensibler Schriftsteller, seziert einen Menschen, seine Umwelt, die Gesellschaft, in der er lebt.

## **„Schnee“-Jagd**

Robin Moore: Heroin cif New York. Molden. 301 S., 19,80 DM.

In einem Buick, der im Hafen verladen werden soll, findet die Polizei „Schnee“: weißes Heroin. Eine Hetzjagd beginnt: Gnadenlos wird die Polizeimaschinerie auf die Gangster-Mafia angesetzt, die mit Rauschgift ihren schmutzigen Handel treibt. Robin Moore gibt in diesem packenden, atemlos spannenden Buch den Report eines großen erfolgreichen Schlages der New Yorker Detektive gegen die Verbrecherwelt. Minuziös und detailliert läuft das Geschehen – authentisch widergegeben – ab.

## **Tanz mit Dissonanz**

Fred M. Stewart: Mephisto-Walzer. Scherz-Verlag. 220 S., 19,80 DM.

Eine Frau schneidet sich in der Badewanne – wie schaurig-schön! – die Pulsadern auf. Wie kam es zu diesem Selbstmord? Beziehungsweise: war es überhaupt ein Selbstmord? Stewart entwickelt in diesem unheimlichen Gänsehaut-Thriller einen Mordfall, bei

dem Dämonen, so scheint es, die Hand im Spiel haben. Für Leser mit starken Nerven!

## **Deutsche Vergangenheit**

Johannes Mario Simmel: Und Jimmy ging zum Regenbogen. Droemer Knaur. 736 S., 25 DM.

Ein junger Mann auf der Suche nach dem Mörder seines Vaters: Simmel rollt unter diesem krimi-ähnlichen „Vorwand“ ein deutsches Panorama mit Schuld und Sühne, großen und kleinen Verbrechen, Fatalismus der Geschichte und allgemein menschlichen Problemen auf. Wie in seinen vorangegangenen Bestsellern erweist sich Simmel einmal mehr als vorzüglicher Gestalter der „unbewältigten Vergangenheit“, in sie hineingeflochten persönliche Schicksale. Ein Roman, der fesselt, der unter die Haut geht, der für Humanität und Toleranz plädiert.

## **Urmeliges**

Max Kruse: Urmel aus dem Eis. Ensslin & Laiblin-Verlag. 184 S., 9 DM.

Zum Abschluß dieser bunten Bücherschau ein Tip für unsere ganz jungen Leser. Ein Buch, das durch eine Fernsehreihe bekannt wurde. Urmel, nilpferdartig, ist ein Fabelwesen aus grauer Urzeit. Es urmelt sich von Abenteuer zu Abenteuer und bereitet seinem Leservolk sicherlich viel Spaß. Für die Augsburger Puppenkiste wurde Urmel zu einer beliebten Figur vieler urmeli-ger Märchen.

(Alle hier vorgestellten Bücher sind in der HOAG-Werksbücherei zu entleihen.)

# Aber man stiehlt doch nicht!

Natürlich stiehlt man nicht, denn dann wäre man ein Dieb und könnte sich binnen kurzer Zeit zum vorbestraften Teil der Bevölkerung zählen. Daß man die Finger von Sachen läßt, die anderen Leuten gehören, hat man in frühester Jugend eingeschärft bekommen und bis heute beherzigt. Soweit man nicht eben zu jener kriminellen Minderheit gehört, die ein besonders großzügiges Verhältnis zum Eigentum anderer hat. Aber über die brauchen wir nicht zu reden, denn dies soll kein Kriminalroman werden.

Trotzdem — wenn man mal eine Inventur machen würde und Lagerbestände, verbrauchtes Material und entstandenen Abfall miteinander vergliche: In fast jedem Fall würde sich ein gewisser „Schwund“ ausweisen lassen. Dinge, die auf keinem der drei Posten erschienen. Kleine Dinge zumeist, ein paar Meter Draht, zwanzig dreizöllige Nägel, hundert Blatt Kohlepapier und eine kaum zu schätzende Zahl von Kugelschreibern und Bleistiften. Natürlich werden derartige Inventuren nur selten gemacht, weil der dazu notwendige Aufwand mehr kosten würde als der Wert des entschwundenen Materials. Auch gibt es genug Mittel, manche Kontrollen zu umgehen — das ist bekannt.

In einer Firma wurden eine Zeitlang neue Bleistifte nur ausgegeben, wenn man die gleiche Anzahl von restlos abgeschriebenen Bleistiftstümpfchen ablieferte. Ein Lehrling mit früh entwickeltem Sinn für „betriebliche Verbesserungen“ besorgte sich legal einen Bleistift, teilte ihn in fünf Stücke, die er sorgsam anspitzte, ablieferte und in fünf neue Bleistifte verwandelte. Hatte er damit etwa gestohlen? Objektiv ja, subjektiv hatte er nur eine Art Handelsabkommen erfüllt: Bleistift gegen Stummel. Daß sich darauf keine funktionierende Büro-Organisation aufbauen läßt, ist klar. In diesen, vom Gesamtbetrieb gesehen kleinen Dingen muß man Vertrauen haben und sich darauf verlassen können.

Es geht nicht ohne Vertrauen. Trotzdem sind an manchen Werkstoren bei Schichtende Kontrollen notwendig. Wer ein reines Gewissen hat, wird eine solche Maßnahme nicht auf sich persönlich beziehen, sondern sich mit der Lebenserfahrung zufriedengeben, daß es in jeder menschlichen Gemeinschaft schwarze Schafe gibt — und je größer eine solche Gemeinschaft ist, desto größer ist auch ihre Zahl. Man stiehlt zwar nicht, aber einige tun es doch.





Nun spricht das Gesetz zwar nur von fremden Sachen, an denen man zum Dieb werden kann. Daß man auf ganz andere Weise diebisch tätig werden kann, war damals, als das Gesetz in seiner Urform erlassen wurde, noch nicht so recht bekannt und kaum im Schwange. Später merkte man sehr wohl, daß es auch geistigen Diebstahl geben kann, Ideenraub und Ausspähung fremder, wertvoller Geheimnisse. Aber so weit brauchen wir hier gar nicht zu gehen – obwohl so etwas auch im betrieblichen Alltag vorkommt.

Leicht zu stehlen ist beispielsweise Zeit. So leicht, daß der Tatbestand so eine Art geflügeltes Wort wurde. Wenn ich eine dringende Arbeit zu erledigen habe und jemand hält mich mit einer weniger wichtigen oder auch ganz unwichtigen Angelegenheit auf, dann stiehlt er mir eine halbe Stunde oder eine ganze. Ich kann ihn deshalb nicht vors Gericht zerren und bestrafen lassen – wenn er nicht gerade ein hoher Vorgesetzter ist, kann ich ihn höchstens mit ein paar Worten der Begründung vor die Tür setzen. Nicht jeder versteht das, und nicht jeder sieht ein, daß es außer ihm noch etwas Wichtigeres geben könnte.

Zu reden wäre einmal über Zeit, die man anderswo stiehlt, und meist gar nicht mit Absicht. Bezahlte Zeit, die man für andere als die vorgesehenen Zwecke entnimmt. Damit meine ich nicht die fünf Minuten für eine Tasse Kaffee oder die lebensnotwendigen Mitteilungen, die sich botengehende Teenager mitunter beim Zusammentreffen auf dem Flur machen müssen. Aber es gibt sicher in jeder Firma Zeiten gewissen Leerlaufs. Da hat es mit der Nachlieferung von Material nicht recht geklappt. Oder das Diktat ist geschrieben, aber noch kein Neues auf dem Block. Oder irgendein Chef ist nicht da, und die straffen Bande der Disziplin lockern sich etwas.

Die tatsächliche Arbeit sinkt um erhebliche Prozente – und dabei gäbe es genug zu tun, was nicht so aktuell ist. Man könnte irgendwelche dunklen Ecken aufräumen, die Ablage auf den neuesten Stand bringen, oder mal eine kleine Verbesserung ausprobieren, über die man schon lange nachgedacht hat, aber die wegen der ständigen, laufenden Belastung nicht zum Zuge kam. Dann hätte man auch diese Zeit getreu seinen Anstellungsbedingungen „abgeliefert“, das heißt: entsprechend genutzt. Und nicht „gestohlen“.

# arbeit und rechtsprechung



## Kostenersatz bei erfolgreichem Steuerstreit

Ein Steuerpflichtiger, der vor einem Finanzgericht ein für ihn günstiges Urteil erreicht, hat Anspruch auf Erstattung der Kosten, die ihm durch die Hinzuziehung eines Bevollmächtigten entstanden sind. Diese Entscheidung fällt der 1. Senat des Bundesverfassungsgerichts. Es verstoße gegen den Gleichheitsgrundsatz, wenn nach der alten Fassung der Reichsabgabenordnung dem im Recht befindlichen Steuerpflichtigen die Vertretungskosten nicht erstattet würden, stellten die Verfassungsrichter fest. Der Staatsbürger werde so nämlich schlechter gestellt als der Fiskus, der den wesentlichen Teil der Kosten erstattet bekomme, die ein Steuerpflichtiger durch einen unbegründeten Einspruch verursacht habe. (Aktz: 1 BVL 8, 19/68)

## Herzinfarkt kann Dienstunfall sein

Die 1. Kammer des hessischen Verwaltungsgerichts hat entschieden, daß ein Herzinfarkt als Dienstunfall im Sinne des hessischen Beamtengesetzes (Paragraph 149, Absatz 1) anerkannt werden kann, wenn er in Ausübung oder infolge des Dienstes eingetreten ist. Unter Aufhebung ablehnender Bescheide verurteilte das Gericht gleichzeitig die Stadt Marburg, in diesem Sinne einen Herzinfarkt als Dienstunfall anzuerkennen, den ein Polizeiobermeister 1967 erlitten hatte.

Damit entsprach das Gericht der Klage des Polizeibeamten, der Ende Juni 1968 wegen Dienstunfähigkeit in den Ruhestand versetzt wurde. Der Polizist hatte in der Nacht zum 17. März 1967 einen Brand in einer Marburger Gaststätte abgesichert. Dabei verspürte er plötzlich einen krampfartigen Schmerz im Brustbein sowie Brechreiz. Weil er bei seiner Tätigkeit Rauch eingeatmet hatte, vermutete man eine Rauchvergiftung und brachte ihn mit einem Streifenwagen in die Medizinische Klinik Marburg. Dort wurde ihm später ärztlich bescheinigt, daß er einen Herzinfarkt durch das Einatmen des Rauches erlitten hatte. Die Anerkennung des Herzinfarkts als Dienstunfall war jedoch von der Stadt mit der Begründung abgelehnt worden, die besonderen Erschwernisse des Dienstesatzes könnten nicht als wesentliche Ursache des erlittenen Körperschadens angesehen werden. (Aktz: I E 81/68)



## Schlaf am Steuer wird Rechtsfall

Der Verkehrssenat des Bundesgerichtshofs hat seine bisherige Meinung, starke Ermüdung könne einen Autofahrer unerwartet überfallen, geändert. In einem Urteil, das die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse berücksichtigt, wurde erklärt, Müdigkeit am Steuer mache sich rechtzeitig durch Gähnen, Reaktionschwäche und andere Symptome bemerkbar.

Auf Einflüsse durch den Genuß von Alkohol und Narkotika sowie durch Einnahme von Medikamenten ging das Gericht in diesem Urteil nicht ein. Andererseits stellte es fest,

daß nicht nur gesunde Menschen jederzeit prüfen müssen, ob sie für eine Weiterfahrt noch munter genug sind. Auch Kraftfahrer, die an Blutmangel und anderen Krankheiten leiden, die frühe Erschöpfung hervorrufen können, haben darauf zu achten, wann sie müde werden. Mit Ausnahme von Menschen, die an Narkolepsie – einer Krankheit des Nervensystems – leiden, kann nach Ansicht des Verkehrssenats des Bundesgerichtshofs niemand am Steuer einschlafen, ohne seine Müdigkeit vorher zu bemerken. (Aktz: 4 StR 66/69)

# Firmenname

# gesucht

3 000 DM gewinnt man nicht jeden Tag. Hier ist die Chance für Sie: Wir suchen den neuen Firmennamen. Haben Sie schon einen Vorschlag? Dann machen Sie mit bei unserem Preisausschreiben!

Die Hüttenwerk Oberhausen AG und die Niederrheinische Hütte AG werden sich voraussichtlich im kommenden Herbst zu einem Unternehmen zusammenschließen. Gesucht wird deshalb ein Name, der Bedeutung und Arbeitsgebiet dieses neuen Unternehmens sinnfällig darstellt. Jeder Werksangehörige des Hüttenwerks Oberhausen und der Niederrheinischen Hütte kann sich an dem Preisausschreiben beteiligen. Bedingung ist jedoch, daß der neue Firmenname als erstes Wort „Thyssen“ enthält (wie z. B. Thyssen Handelsunion AG). Ausgesetzt sind Preise von insgesamt 5 500 DM, und zwar

- |                |          |
|----------------|----------|
| 1. Preis       | 3 000 DM |
| 2. Preis       | 1 000 DM |
| 3.-5. Preis je | 500 DM   |

Eine Jury, die sich aus Vorstand, den beiden Betriebsratsvorsitzenden und jeweils einem weiteren Betriebsratsmitglied von HOAG und Niederrheinischer Hütte zusammensetzt, wird die Einsendungen gemeinsam mit sachverständigen Fachleuten beurteilen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Einsendungen sind unter dem Kennwort „Firmenname“ an die Allgemeine Verwaltung zu richten. Einsendeschluß ist Freitag, 29. Mai 1970, 16.30 Uhr.



# Haushaltsgeld:

**Knausern**

**an der falschen Stelle?**

Es ist kein Geheimnis, daß die Preise für Nahrungsmittel in den letzten Wochen erheblich gestiegen sind. Die Folge dieser Steigerungen ist, daß viele Hausfrauen nicht mehr mit ihrem Haushaltsgeld auskommen, auch wenn sie noch so sparsam wirtschaften, denn irgendwo gibt es natürlich eine Grenze. So kommt es in vielen Familien zu Auseinandersetzungen, die nichts bessern können, sondern der Hausfrau meistens die Arbeit noch mehr erschweren, weil nun noch zusätzlich seelische Belastungen zu den wirtschaftlichen und finanziellen Problemen treten.

Tatsache ist aber auch — manche Hausfrauen wissen es nicht einmal — daß die Männer häufig mehr Lohn oder Gehalt bekommen. Viele Ehemänner nehmen das mehr oder weniger dankbar zur Kenntnis und rechnen sich aus, was sie mit diesem zusätzlichen Geld anfangen können, etwa für allgemeine Anschaffungen, Verbesserungen am Wagen, Neuheiten für die Wohnung, oder sie prüfen sogar die Möglichkeit, ob nicht ein Farbfernseher — vielleicht auf Raten — drin ist. Nur an ein höheres Haushaltsgeld wird kaum gedacht, weil es offenbar nichts „einbringt“. Das verbittert die Frauen mit Recht. Falsch ist es jedoch, die Diskussionen über das Haushaltsgeld unsachlich, gereizt, emotionell zu führen.

Mit Gefühlsausbrüchen ist das Problem natürlich nicht zu lösen. Richtig ist es dagegen, wenn die Hausfrauen Tatsa-



chen ins Feld führen, die sie in jeder Zeitung finden und als weiteren Beweis etwa den Deutschen Hausfrauenbund zitieren. Dort sagt man nämlich den Hausfrauen beziehungsweise den Familien klipp und klar: „Steigt das Einkommen Ihrer Familie, sollte auch das für den Haushalt zur Verfügung stehende Wirtschaftsgeld eine entsprechende Aufbesserung erfahren, wenn es mit den Preisen des vergangenen Jahres nicht Schritt gehalten hat.“ Im Grunde dürfte das ganz selbstverständlich sein, aber leider wird dieser Satz nicht überall befolgt,

merkwürdigerweise besonders dort nicht, wo die Hausfrau schon ohnehin nicht mit dem Geld auskommt.

Ist das Gehalt oder der Lohn des Mannes jedoch nicht gestiegen, dann erhebt sich zwangsläufig die Frage, ob die Frau nun selbst mitverdienen soll. An Angeboten — auch für Teilzeitarbeit — fehlt es nicht. Und natürlich könnte eine solche Tätigkeit viele Probleme lösen helfen, wobei Fragen wie etwa die Sorge für kleinere Kinder vorher beantwortet werden müssen. Einmal geschieht es dadurch, daß ein

Kindergartenplatz zur Verfügung steht oder eben Nachbarn ihre Hilfe anbieten.

Natürlich muß sich im Falle einer Erwerbstätigkeit der Frau auch im Haushalt einiges ändern. Auch hierzu äußert sich der Hausfrauenbund: „Denken Sie daran, daß die anfallenden Arbeiten im Haushalt, wenn Sie erwerbstätig sind, nicht zusätzlich von Ihnen allein, sondern gleichermaßen von allen Familienangehörigen geleistet werden müssen, wenn Ihre Gesundheit keinen Schaden erleiden soll.“

Auch das ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Wenn wir dennoch bewußt die Feststellungen des Hausfrauenbundes zitieren, so geschieht das darum, weil sich manche Ehemänner mehr von den sachlichen Argumenten einer Vertretung, die für alle Hausfrauen spricht, überzeugen lassen als von den Klagen der eigenen Ehefrau. Tatsächlich wird es in naher Zukunft in bezug auf Preissteigerungen, nur zwei Möglichkeiten für eine gesunde Haushaltsführung geben: Entweder der Mann verdient mehr und das Haushaltsgeld wird erhöht, oder aber die Frau wird ebenfalls — unter Umständen mit zeitlicher Begrenzung — erwerbstätig und sorgt auf diese Weise für ein besseres Einkommen, was natürlich die Pflichten der anderen Familienmitglieder vergrößert. Diskussionen über dieses Problem innerhalb der Familie sollten sich vor allem mit diesen beiden Möglichkeiten beschäftigen.



# kurz berichtet

**Kurzfilmtage:** Zum 16. Mal finden in diesem Jahr in der Zeit vom 12. bis 18. April die Westdeutschen Kurzfilmtage Oberhausen statt. Zur Eröffnung am 12. April, 19.30 Uhr, in der Stadthalle Oberhausen, wird der Film des jugoslawischen Regisseurs Neljko Dragic „Weg zum Nachbarn 1970“ uraufgeführt. Im Anschluß daran folgt ein internationales Wettbewerbsprogramm mit Filmen aus Lateinamerika. Die Westdeutschen Kurzfilmtage in Oberhausen werden am Sonntag, dem 19. April, vormittags elf Uhr, im Lito-Palast Sterkrade mit einer Vorführung der prämierten Filme beendet. Interessant dürfte in diesem Zusammenhang sein, welchen Platz die deutschen Filme im Reigen der internationalen Konkurrenz einnehmen werden. Aus einem Angebot von rund 200 deutschen Filmen haben namhafte Kritiker und Filmmacher die Spreu vom Weizen getrennt. In einer Art Vorentscheidung, die vom 23. bis 26. März in Oberhausen lief, wurden die besten Filme ausgesucht. Man darf gespannt darauf sein, ob sich die deutschen Filmmacher vor der starken ausländischen Konkurrenz behaupten können.

**Sozialwohnungen:** Etwa 14 Millionen Haushalte haben nach Angaben von Staatssekretär Dr. Louis Storck vom Bundesstädtebauministerium gemessen an ihrem Einkommen gegenwärtig Anspruch auf eine Sozialwohnung. In der Bundesrepublik gibt es zur Zeit 5,1 Millionen Sozialwohnungen, deren Miete mit Hilfe öffentlicher Mittel verbilligt ist. Die Bestimmungen für den Bezug von Sozialwohnungen sehen ein monatliches Maximaleinkommen des Haushaltsvorstandes von 750 Mark und 150 Mark für jedes im Haushalt lebende Familienmitglied vor.

**Mietpreissteigerung:** Die stärkste Mietpreissteigerung seit Jahren stellte das Hamburgi-

sche Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) für 1969 fest. Die größten Erhöhungen werden in einer Betrachtung zur Entwicklung des Preisniveaus in den westeuropäischen Ländern mit 8 bis 11 Prozent für Österreich, Frankreich, Schweden, und Dänemark genannt. Zwischen 6 und 7 Prozent wurden in der Schweiz, der Bundesrepublik und den Niederlanden erreicht. Nur in Finnland, Norwegen und Großbritannien sei der Mietanstieg geringer gewesen.

Nachdem der Preisauftrieb in diesem Bereich lange Zeit besonders durch den Abbau der staatlichen Mietregulierungen gefördert worden sei, hätten sich in jüngster Zeit die kräftige Erhöhung der Bau- und Finanzierungskosten sowie die einkommensabhängige Mehrnachfrage ausgewirkt, berichtete das Institut.

**Arbeitsmarkt:** Die Ausländerbeschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland ist von Ende September 1969 bis Ende Januar 1970 weiter gestiegen. Im entsprechenden Zeitraum 1968/69 hatte sie ebenfalls zugenommen, während sie in früheren Jahren von Ende September bis Ende Januar saisonbedingt stets zurückgegangen war. Die Zahl der im Bundesgebiet beschäftigten ausländischen Arbeitnehmer erhöhte sich seit Ende September 1969 um 73 300 auf nunmehr 1 574 700 (1 100 900 Männer, 473 800 Frauen), womit ein neuer Höchststand in der Nachkriegszeit erreicht wurde. Im gleichen Zeitraum 1968/69 stieg sie nur um 47 000. In den Jahren davor war jeweils ein Rückgang zu verzeichnen, der bis 1966 zwischen 33 000 und 90 000 lag. Zur Zeit sind 437 800 Ausländer (312 700 Männer, 125 100 Frauen) mehr beschäftigt als vor einem Jahr.

Unter den 1 574 700 ausländischen Arbeitnehmern von Ende Januar 1970 befanden sich 330 000 Italiener, 297 000 Jugo-

slawen, 272 400 Türken, 206 800 Griechen, 149 200 Spanier und 32 800 Portugiesen. Die Zunahme gegenüber Ende September 1969 war bei den Jugoslawen absolut mit 31'900 am stärksten; sie betrug bei den Türken 28 100, bei den Griechen 15 600, bei den Spaniern 6 100 und bei den Portugiesen 3 300. Die Zahl der im Bundesgebiet beschäftigten Italiener sank dagegen seit Ende September 1969 saisonbedingt um 19 000.

Knapp ein Drittel (30,1%) aller gegenwärtig im Bundesgebiet arbeitenden ausländischen Arbeitnehmer sind Frauen. Ihr Anteil liegt bei den Griechen (42,5%), bei den Jugoslawen (33,5%) und bei den Spaniern (31,1%) über dem Durchschnitt, dagegen bei den Portugiesen (29,7%), bei den Ita-

lienern (24,5%) und bei den Türken (22,4%) unter dem Durchschnittswert.

✱

**Werksgasthaus:** Aufgrund der Umbauarbeiten im Werksgasthaus wird der große Saal ab 1. April geschlossen. Das gesamte Werksgasthaus ist vom 1. Mai bis zum 31. Juli geschlossen. Während dieser Zeit soll die Essenausgabe für alle Belegschaftsmitglieder auf Selbstbedienung umgestellt werden. Wie dazu mitgeteilt wird, besteht die Möglichkeit, zwischen drei Gerichten zu wählen. Nach Abschluß der Umbauarbeiten – sämtliche Räume werden vollklimatisiert – soll das Werksgasthaus wieder am 1. August eröffnet werden.

## Aufgaben-Neuordnung

Im Hinblick auf die geplante Fusion der Hüttenwerk Oberhausen AG mit der Niederrheinische Hütte AG wurde im technischen Bereich die Aufgaben-Neuordnung in Forschung und Entwicklung sowie die Qualitätswirtschaft folgendermaßen gestaltet:

Ab sofort werden alle die Forschung und Entwicklung der HOAG und NH betreffenden Aufgaben zentral dem Stranski-Institut für Metallurgie in Oberhausen der Leitung von Dr. Heinz-Dieter Pantke übertragen. Um die vorhandenen Einrichtungen optimal zu nutzen, wird die Durchführung der entsprechenden Arbeiten den Werken Oberhausen und Hochfeld zugeordnet.

Für die Gütesicherung und -überwachung für Walzdraht und Stabstahl im Bereich der Qualitätswirtschaft sind wie bisher die zuständigen Stellen des jeweiligen Produktions-

werkes verantwortlich. Bei Materialbeanstandungen ist die Prüfstelle des betreffenden Werkes zuständig. Die Beratung der Kunden von HOAG und NH gliedert sich in zwei Fachbereiche auf. Für die fachliche Beratung von Stabstahl ist der Leiter der Qualitätswirtschaft der HOAG, Dr. Werner Neuhaus, zuständig. Die Kundenberatung für Walzdraht wird dem Leiter der Versuchsanstalt der NH, Dr. Herbert Beck, übertragen.

Fragen, die im Zusammenhang mit Walzdraht- und Stabstahllieferungen der HOAG auftreten, bearbeitet der Betriebschef der Qualitätswirtschaft der HOAG-Stahlberatung, Dipl.-Ing. Rudi Schmidt. Für Walzdraht- und Stabstahllieferungen der NH ist Dr. Werner Klinkenberg, Leiter der Abteilung Kundendienst und Produktentwicklung der NH, zuständig.



ideen muß man haben

